

Der Satellit
erscheint Montag,
Mittwoch und
Freitag.

Der Satellit.

Der Satellit u. Kron-
städter Zeitung kostet
halbjährig 5 fl. mit
Post 6, ins Ausland
6 fl. 36 kr.

Conversationsblatt zur Kronstädter Zeitung.

Nr. 108.

Montag, den 13. September.

1858.

Jahresbericht

der Oberverwaltung des siebenbürgisch-sächsischen Landwirthschafts-Vereines
für 1857/8.

(Vorgetragen in der Vereins-Versammlung zu Agnetheln am
24. August 1858.)

Als im verflossenen Jahre, nach mehrjähriger Unterbrechung zum erstenmal wieder eine allgemeine Vereinsversammlung in S. Regen abgehalten wurde, war natürlich die Wiederbelebung unseres Vereines der Hauptgegenstand der Besprechung.

Es wurde eine Neuwahl der Oberverwaltung vorgenommen, und derselben zur Aufgabe gemacht, die Wirksamkeit des Vereines wieder in Gang zu bringen und der nächsten Jahresversammlung einen Vorschlag über die Neugestaltung des Vereines vorzulegen. Nachdem die Bezirksverwaltungen des Vereines, im Laufe der letzten Jahre sich aufgelöst hatten, wurde die Oberverwaltung ermächtigt, zur Beforgung ihrer Aufträge in den Vereinsbezirken Agenten aufzustellen, welche einstweilen die Bezirksverwaltung ersetzen sollten.

Die Oberverwaltung säumte nicht, gleich bei ihrem Zusammentritte die Aufstellung dieser, zu jeder weiteren Wirksamkeit unentbehrlichen Organe zu besprechen, und nach und nach wurde es möglich, in allen Vereinsbezirken Männer zu gewinnen, welche sich zur Führung der Vereinsgeschäfte bereit erklärten. Die gegenwärtigen Vereinsagenten sind:

- In Mühlbach: Herr Franz v. Guttern.
- " Reufmarkt: Herr Pfarrer Michael Gestalter.
- " Hermannstadt: Herr Friedrich Wolff, d. J.
- " Leschkirch: Herr Michael Brantsch.
- " Groß-Schenk: Herr Heinrich Hänner.
- " Mediasch: Herr Franz Obert.
- " Schäßburg: Herr Wilhelm Alestus.
- " Reps: Herr Pfarrer Wilh. Albrich in Galt.
- " Kronstadt: Herr Dr. Eugen v. Trauschensfeld.
- " S. Regen: Herr Karl Wittstock.
- " Bistritz: Herr Gottlieb Lani.

Da in Broos ein selbstständiger Verein, zur Förderung der Landwirthschaft im dortigen Kreise zusammengetreten ist, so wurde daselbst kein Agent des Vereines aufgestellt.

Es ist nun zu berichten, was die Oberverwaltung mit Hilfe

dieser, für die Sache des Vereines eifrig thätigen Männer im Laufe eines Jahres geleistet hat?

Die Oberverwaltung hat die Berichte über ihre, am Anfang jeden Monats abgehaltenen Versammlungen, durch die „Kronstädter Zeitung“ veröffentlicht, es wird demnach hier eine kurze Zusammenstellung aus diesen Berichten genügen.

Vor Allem war der Vermögensstand des Vereines ins Reine zu bringen, die, bei den Schuldern und den Bezirkskassen ausstehenden Beträge waren einzuheden, die uneinbringlichen abzuschreiben und die angelegten Kapitalien sicher zu stellen.

Bei Uebernahme der Hauptkasse, am 7. October 1857 ergab sich ein Vermögen von 3589 fl. 21 kr. R. M. bestehend:

a) in einer Sparkasseneinlage vom 12. Aug. 1857 im Betrag	1718 fl. — kr. R. M.
b) in 3 St. Nationalanlehensobligationen im Nennwerthe von	170 „ — „ „
c) in einem baaren Kassarest per	6 „ 29 „ „
d) in unverzinslichen Darlehen per	371 „ — „ „
e) in verzinslichen Darlehen per	1129 „ — „ „
f) in rückständigen, bis zum Jahre 1851 verrechneten Zinsen	195 „ 6 „ „
Bei den Bezirkskassieren waren, nach den letzten Rechnungen derselben, aus dem Jahre 1847 ausstehend:	
a) an baaren Kassabeträgen	558 „ 20 „ „
b) an subskribirten, aber noch einzuheden den Aktien	590 „ — „ „
c) an verzinslichen und unverzinslichen Darlehen	862 „ 36 „ „
2010 fl. 56 kr. R. M.	

Von den, aus den Haupt- und den Bezirkskassen erfolgten Darlehen, waren fast alle Beträge in den Händen eingewandeter Württemberger, welche erst ermittelt werden mußten. Die, durch die Bezirksagenten eingeholten Nachrichten über die einzelnen Schuldner haben herausgestellt, daß mehrere derselben gestorben, einige in ihre Heimath zurückgekehrt, oder verschollen, die übrigen aber ganz unbemittelt, oder zahlungsunfähig seien. Nachdem man auch die, für einige Schuldner haftenden Herren Bürgen, zur Anerkennung ihrer übernommenen Verpflichtung aufgefordert hat, dieselben sich aber hiezu freiwillig nicht verstehen wollen, und die Einleitung eines gerichtlichen Verfahrens von Seite des Vereines wohl

nicht angemessen wäre, so erübrigt nichts, als die bezüglichen Beträge als uneinbringlich abzuschreiben. Hiedurch vermindert sich der Betrag der, aus der Hauptkasse erfolgten

a) unverzinslichen Darlehen um	371 fl. — fr. R.-M.
b) der verzinslichen Darlehen um	774 " — " "
Dagegen wurde der Darlehensbetrag	
des Einwanderers Abell per	180 " — " "
auf M. Spielhaupter in Neusmarkt überschrieben,	
ferner, von Georg Kosmann der ganze Dar-	
lehensbetrag per	125 " — " "
und von Johann Bühner per	35 " — " "
zur Tilgung seines Darlehens per 50 fl. baar eingezahlt.	

Die rückständigen Zinsen dieser Darlehensbeträge, aus den letzten 3 Jahren, mußten aus Billigkeitsrücksichten nachgesehen werden; die Zinsen der frühern Jahre sind schon durch die gesetzliche Verjährung uneinbringlich.

Die frühern Herren Bezirkskassiere, mit Ausnahme Ader, mittlerweile verstorbenen Herren Kassiere in Groß-Schenk und Mediasch wurden zur Rechnungslegung aufgefordert, und bezüglich der, in den beiden Bezirkskassen Groß-Schenk und Mediasch, zu verrechnenden Beträge durch die Herren Agenten die nöthigen Auskünfte eingezogen.

Von zwei Bezirkskassen gingen	
a) in Baarem ein	186 fl. 5 fr. R.-M.
b) theils als verrechnet, theils als uneinbringlich ergaben sich die Kassabeträge	173 " 45 " "
Ferner wurden abgeschrieben:	
c) die, aus den Bezirkskassen an Einwanderer erfolgten uneinbringlichen Darlehen pr.	382 " 36 " "
d) an, seit 1847 rückständigen und uneinbringlichen Aktienbeträgen	590 " — " "
e) zu verrechnen bleiben noch bei Mühlbach	15 " 10 " "
f) und bei Groß-Schenk ist ein verzinsliches Darlehen per	100 " — " "
einzubringen.	

Ueber den, in der Kronstädter Bezirkskasse ausstehenden Betrag per 563 " 20 " "

ist die Rechnung, bis noch nicht eingegangen.

So wäre nun mit Ausnahme dieses Betrages der Stand des Vereinsvermögens richtig gestellt. Er beträgt nach dem Rechnungsabschlusse vom 15. August 1858 die Summe von 3172 fl. 14 fr. R.-M.

Die zweite Aufgabe der Oberverwaltung war, ein möglichst vollständiges und richtiges Mitgliederverzeichnis zu Stande zu bringen. Leider ließ sich kein vollständiges Verzeichnis der Aktionäre des Mediascher Bezirkes auffinden, und selbst aus einigen andern Bezirken konnten nicht ganz zureichende Aufklärungen eingezogen werden. Mit Hilfe der, von den Herren Agenten erhaltenen Mittheilungen wurden jedoch die vorgefundenen Verzeichnisse, so weit es möglich war, berichtigt und zusammengestellt.

Nach dem vorliegenden Verzeichnisse zählt unser Verein gegenwärtig 494 Mitglieder, von denen 52 im letzten Jahre neu beige-

treten sind. Seit 1847 sind von den Mitgliedern des Vereines 165 mit Tod abgegangen.

Die Zahl von beinahe 500 Mitgliedern beweist, daß für die Zwecke des Vereines eine weit verbreitete Theilnahme unter uns rege ist und, nachdem seit zehn Jahren keine allgemeine Aufforderung zum Beitritt neuer Mitglieder erlassen worden ist, dürfte mit Zuversicht darauf zu rechnen sein, daß, namentlich bei einer angemessenen Veränderung der Eintrittsbedingungen die Mitgliederzahl bald auf das Doppelte steigen werde.

Sollten der Gesellschaft, durch die Beiträge ihrer Mitglieder die erforderlichen Geldmittel, zur Verfolgung ihrer Aufgaben gesichert sein, so bleibt der Oberverwaltung nur der Wunsch übrig, daß die einzelnen Mitglieder selbst, zu Bezirksvereinen verbunden, möglichst eifrig und thätig an der Wirksamkeit des Vereines sich betheiligen mögen.

Sehr erfreulich ist in dieser Beziehung, daß die Mitglieder des Mediascher Vereinsbezirkes schon die statutenmäßige Wahl einer Bezirksverwaltung vorgenommen haben, und nach den bezüglichen Nachrichten aus Mühlbach, Groß-Schenk und Sächsisch-Regen ist zu hoffen, daß dort demnächst Bezirksverwaltungen aufgestellt werden dürften.

Eine weitere Hauptaufgabe der Oberverwaltung war, einen Vorschlag, zur Neugestaltung des Vereines, mit Rücksicht auf die veränderten Verhältnisse, auszuarbeiten und der Vereinsversammlung vorzulegen. Mit Benützung der, bereits von der frühern Oberverwaltung gesammelten Statuten, ähnlicher in- und ausländischer Vereine wurde der, zur Berathung vorliegende Entwurf, neuer Vereinsstatuten ausgearbeitet und zur vorläufigen Prüfung in Druck gelegt und verbreitet, damit derselbe vorläufig in seinem Zusammenhange aufgefaßt werden könne und bei dessen Besprechung wohl überlegte Beschlüsse zustande gebracht werden mögen.

Indem nun die Wirksamkeit des Vereines, während des abgelaufenen Jahres im Einzelnen dargestellt, der allgemeinen Beurtheilung überlassen werden soll, muß vor Allem darauf aufmerksam gemacht werden, daß das laufende Einkommen des Vereines sehr gering sei und im Verhältnisse zu den Ausgaben der Gesellschaft bei Weitem nicht zureichen könne. Es war daher für die Oberverwaltung höchst schwierig, die Lebensfähigkeit des Vereines nach allen Richtungen hin zu bethätigen, und wenigstens die Anregung zu neuer gedeihlicher Entwicklung, in den einzelnen Zweigen zu geben, ohne durch bedeutende Auslagen die laufenden Einkünfte zu überschreiten.

Von diesen Rücksichten gebunden, richtete die Oberverwaltung besonders in der ersten Zeit ihre Aufmerksamkeit auf die wichtigsten, der allbekanntesten Hindernisse eines gedeihlichen Fortschrittes der einheimischen Landwirthschaft, und benützte die glückliche Stellung des Vereines, welche ihm von der hohen Regierung zur Vertretung der landwirthschaftlichen Interessen eingeräumt wird, um bei der h. Statthalterei, wie schon in frühern Jahren geschehen war, nochmals um die Anwendung kräftiger Maßregeln zur Hintanhaltung der so häufigen Feldzevel einzuschreiten und zur bessern Verhütung der, leider so zahlreichen Viehdiebstähle, die Abschaffung der Viehmarktzetel zu beantragen. Während das Feldpolizeigesetz noch in den höchsten Kreisen der Gesetzgebung zur Berathung vorliegt,

ist wenigstens
halterei-Ver
Biehpässen
eine entspre

Dem
wurde, weg
der Militär
eingereicht,
20. Juli 18
legenheit de
über die G
Bauernwirt
Anträge ho

Da
der, auf de
es die Obe
über das
damit verb
wirthschafts
zu verbreite
geräumten

Allen mach
Leiste mit h

Wo es un
Träfen das

Einigkeit a
Sorge nur

Kennst du
Daß er no
Wirst du
Daß er fü

Eifersucht
Siehe, es

ist wenigstens in letzterer Beziehung, durch die, mittelst hoher Statthalterei-Berordnung vom 1. April 1858 erfolgte Einführung von Viehpässen (Landesregierungsblatt 1858 II. Abtheilung III. Stück) eine entsprechende, heilsame Vorsorge getroffen worden.

Dem Beschlusse der vorjährigen Vereinsversammlung gemäß, wurde, wegen Befreiung der Besitzer, von Bauernwirthschaften von der Militärpflicht der h. Statthalterei eine begründete Vorstellung eingereicht, über welche laut Eröffnung der h. Statthalterei vom 20. Juli 1858 dem Vereine bekannt gegeben wurde, daß bei Gelegenheit der Berathung über den Entwurf eines neuen Gesetzes über die Ergänzung des Heeres die entsprechende Rücksicht auf die Bauernwirthschaften genommen und demgemäß die zweckdienlichen Anträge hohen Ortes gestellt worden sind.

Da durch Einführung der neuen Grundsteuer, eine Erhöhung der, auf dem Ackerbau lastenden Abgaben herbeigeführt wird, hielt es die Oberverwaltung ferner für ihre Pflicht, eine Belehrung, über das Verfahren bei der Katastral-Aufnahme, und bei den, damit verbundenen Reklamationen, welche die Klausenburger Landwirthschaftsgesellschaft veröffentlicht hatte, in deutscher Uebersetzung zu verbreiten, und die Grundbesitzer auf den, ihnen gesetzlich eingeräumten Weg zur Wahrung ihres Vortheiles aufmerksam zu machen.

(Schluß folgt.)

Aphorismen von Eduard Schiefer.

1. Lebens-Regel.

Allen machst du's nicht recht, wie du's auch immerhin anfängst; Leiste mit heiterem Muth, was du zu leisten vermagst.

2. Selbstbetrug.

Wo es uns fehlt und gebriecht, zu wissen wünschen wir's alle, Träsen das Rechte so gern. Warum trifft sich's doch so schwer?

3. Einigkeit.

Einigkeit an und für sich thut's nicht und läßt sich entbehren; Sorge nur jeder dafür, daß der Kampf ein ehrlicher sei.

4. Toleranz.

Kennst du des Glaubens Natur, so wird es dich nicht befremden, Daß er nach Ort und Zeit so große Verschiedenheit zeigt; Wirst du dich hüten gewiß, von deinem Bruder zu fordern, Daß er für Wahrheit hält, was dir als solche erscheint.

5. Der alte böse Feind.

Eifersucht trennte so lang einander verwandtes Bestreben. Siehe, es naht schon der Tag, wo man zu Grabe sie trägt.

6. So oder so.

Fühlst du als Deutscher dich nicht, so zähle dich zu den Baschkiren, Etwas mußt du doch sein. Bist wohl kein Chamäleon?

Mannigfaltiges.

* Nach einem Erlasse des k. k. Finanzministeriums vom 6. d. M. wird vom 1. November 1858 an der geringste Einsatz in die kleine Zahlenlotterie mit fünf Neukreuzern festgesetzt. Die Spieleinlagen in neuer Währung werden im Falle eines Gewinnes ebenso oftmals ausgezahlt, wie bisher.

* Saphir's Leichenbegängniß hat am 4. Sept. um halb 4 Uhr Nachmittags unter großer Theilnahme von Seite des Publikums in der evangelischen Kirche in feierlicher Weise in Wien stattgefunden. Vorne am Altar stand der mit Blumen und mit einem Lorbeerkränze geschmückte Sarg und Herr Pfarrer Ranka hielt eine eben so ergreifende, als dem Momente, der hier so viele Gäste versammelt hatte, würdige Rede der Erinnerung an den Todten. Er erwähnte darin der Leiden und Mißgeschicke, mit welchen der Verstorbene im Leben zu ringen hatte, ging dabei auf sein an Thätigkeit so reiches Leben über und schloß seine Ansprache mit Saphir's letzten Worten, die er zu seinem Neffen Bernhardt sprach: „Ich muß fort!“ Die Zahl der versammelten Trauergäste war so groß, daß die Kirche kaum den vierten Theil derselben fassen konnte und die Uebrigen auf der Straße stehen bleiben mußten. Es waren darunter alle Stände vertreten; man bemerkte Beamte und Offiziere, Mitglieder des hohen Adels, Finanznotabilitäten, Vertreter der Kunst und Wissenschaft in allen Fächern. Die Mitglieder der k. k. Hoftheater und der Vorstadtbühnen, die Zeitungsredakteure hatten sich beinahe vollzählig versammelt. Nach erfolgter Einsegnung wurde der Leichnam in dem vierspännigen Leichenwagen, den eine lange Reihe von Equipagen begleitete, zur Beerdigung auf den evangelischen Friedhof geführt. Die Straßen, welche der Leichenzug passirte, waren dicht mit Menschen besetzt. Auf dem Friedhofe, der gleichfalls von einer Menschenmasse gefüllt war, hielt der Priester eine kurze Anrede, worauf der Leichnam der Erde überantwortet wurde.

* Aus Prag meldet der „Lloyd“: Vor wenigen Tagen ereignete sich bei den Tunnelbauten der südnorddeutschen Verbindungsbahn ein Unglücksfall, bei welchem zwei Ingenieure verschüttet wurden. Sofortigen Nachgrabungen gelang es, die Verschütteten hervorzuziehen, worauf sie in dem kläglichsten Zustande in das benachbarte Dorf gebracht wurden. Da der Arzt die Verunglückten für unrettbar erklärte, so wurde nach dem Geistlichen geschickt, damit er den Sterbenden die Sakramente reiche. Indessen stellte es sich heraus, daß einer der beiden ein Jude sei. Der Geistliche nahm von dieser Benachrichtigung keine Notiz und ertheilte Beiden die Sakramente. Die christliche Umgebung stellte den Geistlichen zur Rede, wie er einem Juden die Sterbesakramente reichen könne, da man ihm doch gesagt habe, daß es ein Jude sei; kurz der Geistliche glaubte sich nicht anders als durch die Tausche des bewusstlos daliegenden Juden aus der Klemme helfen zu können.

Diese nahm er nun auch, wahrscheinlich in der Meinung, daß dieser bald den Geist aufgeben werde, in der üblichen Weise vor, und verließ dann das Haus des Kranken. Aber der Mensch denkt, Gott lenkt! Am andern Morgen starb der eine der Verunglückten, der andere, der Jude dagegen erholte sich. Erst nach einigen Tagen entdeckte man dem Genesenden die Veränderung, die während seiner Bewusstlosigkeit mit ihm vorgegangen, und um uns kurz zu fassen, jetzt, wo der Verschnittete wieder völlig hergestellt ist — er ist verheiratet und Vater mehrerer Kinder — reklamirt dieser gegen die an ihm vorgenommene Taufe und leitet einen Prozeß gegen den betreffenden Geistlichen ein, in welchem ihn ein Reichenberger Advokat vertritt. Der Ingenieur ist vorläufig von der Eisenbahngesellschaft entlassen worden.

* (Unterhaltung des Fürsten Gortschakoff mit einem Polizeisergenten.) Fürst Gortschakoff, der russische Kriegsminister und Bruder des Chefkommandanten der russischen Armee in der Krim, hielt sich am 3. d. M. einige Zeit in Rouen auf. Er kam in Dieppe mit dem Zuge von 8 Uhr 17 Minuten an und spazierte auf dem Bahnhofe auf und ab, um den Zug nach Paris abzuwarten. Er näherte sich einem Sergent de Ville und machte diesem Komplimente über seine Uniform. Hierauf fragte der Fürst den Polizeisergenten, ob er den Feldzug in der Krim mitgemacht habe. Als der Sergent die Frage mit Ja beantwortete, meinte der Prinz: „Sie haben also auch meinen Bruder gesehen, welcher in Sebastopol kommandirte?“ „Ja wohl, antwortete der Sergent, aber ich habe ihn noch besser bei der Festung Gringet (des Sturzes) gesehen.“ Der Fürst lächelte bei dieser Antwort und sagte seinem Zwischenredner, indem er ihm auf die Achsel klopfte: „Ich glaube, Sie sind ein lustiger Patron!“

* (Höflichkeit amerikanischer Zeitungsschreiber.) Ein Zeitungsschreiber im Westen der Vereinigten Staaten brachte lezthin einen Leitartikel über Schweine; dafür zieht ihn ein Kollege in demselben Städtchen durch die Hechel, indem er sagt, es sei unanständig, seine Familien-Angelegenheiten vor das Publikum zu bringen.

* (Eine monarchische Prätendentin in den Vereinigten Staaten.) Am 15. August trat eine elegant gekleidete Dame von mittleren Jahren in das Amt der geheimen Polizei in Newyork und verlangte nach Feder, Tinte und Papier; sie habe, sagte sie, ein wichtiges Dokument zu schreiben. Man lieferte ihr das Verlangte und sie nahm Platz. Nachdem sie einige Worte geschrieben, richtete sie an die anwesenden Polizeibeamten mehrere Fragen, die sich auf die politischen Verhältnisse des Staates bezogen, und verlangte über dies und jenes in befehlendem Tone Auskunft. Durch den sonderbaren Inhalt ihrer Fragen aufmerksam gemacht, trat ein Kapitän der Polizei näher und ersuchte sie um ihren Namen. Die Fremde sprang sofort von ihrem Stuhle auf und rief, mit fürchterlichem Blick den Hauptmann durchbohrend: „Ich bin die Tochter des Lordmarquis von Irland. Ich komme nach den Vereinigten

Staaten, um einen Thron zu errichten, einen Thron und eine Monarchie, die alle Throne und Monarchien Europa's überstrahlen sollen. Ich will den Mayor Tiemann sprechen!“ Man sah, daß man es mit einer Wahnsinnigen zu thun habe, und es handelte sich nun darum, sie in Verwahrhaft zu bringen. Unter dem Vorwande, sie zum Mayor zu führen, geleitete man sie nach dem Stadtgefängniß, „dem „Lombs“. Ein Gefängnißarzt wurde ihr als Mayor Tiemann vorgestellt; mit Begeisterung trug sie demselben den Plan vor, wie man am schnellsten in Newyork die ihr verheißene Monarchie aufrichten und sie zur Königin machen könne. Der Arzt hörte ihrer Auseinandersetzung mit Aufmerksamkeit zu und lud die Dame schließlich ein, sich in ein Cabinet zurückzuziehen, wohin er ihr geeignete Männer zur Bildung eines Ministeriums senden wolle. Sie willigte ein und wurde in eine Zelle gebracht. Ehe sie Zeit hatte, sich über den Mangel an Eleganz in ihrem neuen königlichen Gemach zu beklagen, schlug der Kiegel hinter ihr zu und die Prätendentin saß gefangen. Man vermuthet, daß sie aus Troy gekommen, da einige Tage vorher ein Herr aus dieser Stadt auf dem Hauptamte der Polizei nach einer flüchtigen irrsinnigen Dame sich erkundigt hatte, deren Signalement auf die Gefangene paßte. Die äußere Erscheinung der letzteren und ihr ganzes Wesen verräth eine Dame von Bildung.

* Der chinesische Gouverneur von Kanton, Hwang, hat eine Proklamation an die Chinesen erlassen, worin er sagt, die Fremden sind wenig, die Eingebornen viele. Die Fremden sind Tausende von Meilen und durch den Ozean getrennt, es ist also offenbar, daß ihr gesamtes Volk nicht hieher kommen kann, während sie in unserer Stadt nur wenige Tausend Mann haben. Unsere Flecken und Dörfer sind dicht und stark bevölkert, ein einziger Ruf würde hundert Antworten finden, Tausend und Zehntausend würden sich auf einmal erheben.“ Die Amerikaner werden gelobt, daß sie sich ordentlich und ruhig verhalten, aber die Engländer werden als kanibalische Barbaren geschildert, welche die Feindseligkeiten angefangen und allen Schaden angerichtet hätten. Hwang sagt, wenn die Engländer bei seinem Erscheinen mit einer starken Armee zur Umkehr bewogen werden, so könnte es sein, daß der Kaiser ihnen zu bleiben gestatten wird, ohne daß sie enthauptet werden; sind sie aber feindselig, so marschirt Hwang gegen sie und wird sie noch vor dem Frühstück vernichten. Es ist der Wille des chinesischen Kaisers, daß diese böswärtigen Menschen, welche schlimmer als Hunde, Wölfe und anderes Gethier sind, gezähmt werden. Das ist gewiß echt chinesisch! — In Macao wüthet die Cholera. In 14 Tagen starben im Monat Juni 1300 Chinesen. Von den Fremden mit Einschluß der Soldaten sind nur 26 Individuen der Seuche erlegen.

Unter der Verantwortung des Verlegers.

Gedruckt und im Verlag in Johann Gött's Buchdruckerei in Kronstadt.

Der Satel
erscheint Mo
Mittwoch
Freitag.

Nr. 109

der Oberverwal

(Vorgetragen

Die Ober
Zustand der he
daß die Grund
Borbilde des
figes, bestehe.

Um nun
welche im Gru
früher unterthä
für die sächsisch
tung für zweck
auch für die, v
werden, daß d
Dritttheilen der
daß die Gebü
und Eigenthum
Sinne an die
ausichtlich gü

Die Ob
über die Zusa
sammelt darü
ner, welche
bereit sind.

Daß d
einer erschöpfe
kommen.

Zur B
ist außer der
Bessern nothm
jährige Vereir
für zu sorgen,
landes eine la
ger Bauernsch

Da die